

Christiane Fricke Wuppertal

Ausstellung

Als die Düsseldorfer Künstlerin Erinna König im Herbst 2021 im Alter von 74 Jahren starb, konnte sie die letzten Verfügungen zur Sicherung ihres Œuvres nicht mehr persönlich treffen. Ihre Schwestern Barbara König und Marlen Schulze übernahmen. Nun haben die beiden innerhalb von nur zwei Jahren nicht nur einen substanziellen Teil des Werks gesichtet.

Sie machten auch die schon zu Lebzeiten ins Auge gefasste Retrospektive im Von der Heydt-Museum in Wuppertal möglich und leiteten erste Schritte ein, Werkgruppen und Einzelarbeiten in Museen zu platzieren. Einen Großteil des schriftlichen Nachlasses gaben sie dem Rheinischen Archiv für Künstlernachlässe in Bonn.

Erinna König hat mit gefundenen Gegenständen Bilder und Objekte geschaffen, die in der Anmutung zwischen Vertrautem und Geheimnisvollem schwanken. Sie sind nicht eindeutig lesbar, lassen Raum für Imaginationen und Gedanken. Gern hätte die Künstlerin ihren Nachlass Wuppertal überlassen. Doch das Von der Heydt-Museum entschied, nur ausgewählte Werke zu übernehmen. Auf Nachfrage begründet Anika Bruns, Kuratorin der Ausstellung, dies mit fehlendem Personal und Platz.

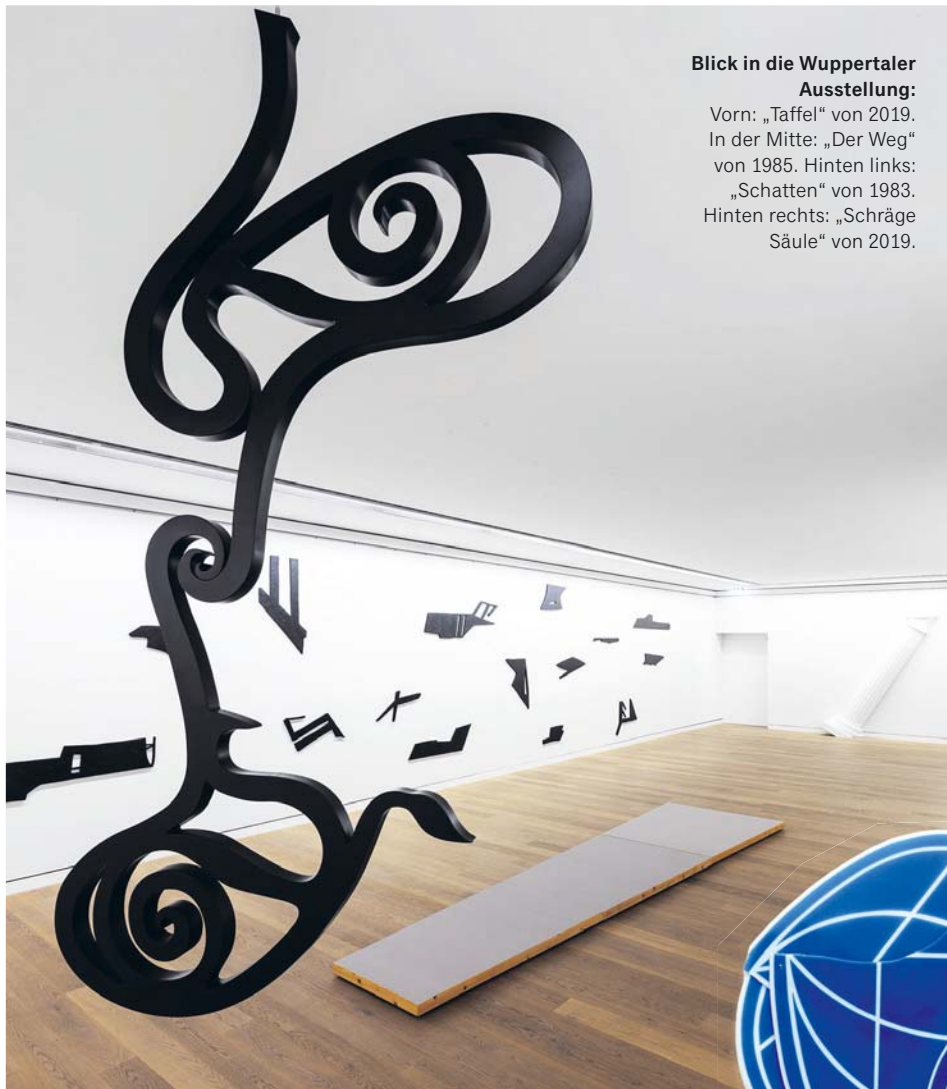
Für beide Seiten dürfte die Entscheidung vorteilhafter sein, als es spontan den Anschein hat. Das Museum entgeht schwer zu schulternden Verpflichtungen, der Nachlass verharrt nicht ungesehen im Depot. Stattdessen gewinnt die Künstlerin wieder Sichtbarkeit. Denn einem Haus, das im Einklang mit seinem Sammlungsauftrag eine Arbeit erwirbt, fällt es mutmaßlich leichter, sie im ausgewählten Kontext auch zu zeigen.

Ein Beispiel liefert das städtische Museum „Kunstpalast“ in Düsseldorf. Seit Längerem sind hier zwei Arbeiten von König beheimatet, darunter das Objekt „Wahlurne“ (1990), das zurzeit einen prominenten Platz in der neu gehängten Sammlung hat. Nun erhielt das Museum „nach dem Willen“ der Künstlerin die fotobasierte Installation „Diazentrale-Ost“, berichtet Barbara König. Sie wird in absehbarer Zeit auch Thema einer kleinen Einzelschau im Rahmen der Ausstellungsserie „spot-on“ sein.

„Diazentrale-Ost“, ein konzeptuelles Werk über eine nur fotografisch existierende fiktive Firma, entstand 1979/1980 in Zusammenarbeit mit Iris Teriet und der Filmemacherin Bärbel Freund. Damit bestritt die Künstlerin

Wie das Politische Eingang in die Kunst findet

Erinna König ist eine wichtige Objektkünstlerin. Der Nachlass bringt das Werk der bislang weithin Übersehenen in Institutionen unter und verleiht ihm Sichtbarkeit – aktuell im Von der Heydt-Museum.



Nachlass Erinna König/VG Bild-Kunst, Bonn 2023/Foto: Henning Krause

Blick in die Wuppertaler Ausstellung:

Vorn: „Taffel“ von 2019. In der Mitte: „Der Weg“ von 1985. Hinten links: „Schatten“ von 1983. Hinten rechts: „Schräge Säule“ von 2019.

zutage. Darunter das in rosa Plexiglas eingekastelte Sitzmöbel, ein beklemmendes Mittelding zwischen Kinderstühlchen und Abort mit dem Titel „Ichts“ (2001/2010), oder die zerbrochenen Teile eines blau karierten Globus, die zusammengefügt entfernt an die Form des afrikanischen Kontinents erinnern, „Afrika“ von 1983. Zweitens gibt es, was die öffentliche Wahrnehmung der Künstlerin Erinna König angeht, immer noch ordentlichen Nachholbedarf.

Angesichts dieses Nachholbedarfs ist der Gedanke richtig, auch eine gut vernetzte Galerie in die Verwertung des Nachlasses einzuschalten. In der Regel kommt ein Werk, das in den



VG Bild-Kunst, Bonn 2023 (2); Foto: Egbert Trogemann

Erinna König „A whiter shade of pale“: Das Holzobjekt von 2011 stammt aus Privatbesitz.

Markt gelangt, irgendwann zurück. Es hinterlässt dabei Spuren, manchmal mehr und auch andere, als es die irgendwann im Depot verschwindenden musealisierten Objekte tun. Von der Absage der Konrad Fischer Galerie sollten sich die Königs Erbinnen deshalb nicht entmutigen lassen.

Zurück nach Wuppertal: Das Von der Heydt-Museum scheute davor zurück, das abstrakte Wandobjekt „Konisch-grünes Dreieck auf weißem Grund“ auszustellen. Denn auf dem übermalten Palästinensertuch könnte eine quer ins Zentrum ragende messerartige Form Assoziationen an das Hamas-Massaker vom 7.

Oktober wecken. Dass König 2010, als sie die Arbeit entwickelte, die für Palästinensertücher charakteristische Randbordüre absichtsvoll stehen ließ, ist anzunehmen. Lebenslang dachte sie darüber nach, in welcher Form das Politische Eingang in die Kunst finden könnte. Aber wo, wenn nicht in einem Museum, könnte so ein bestürzend aktuell gewordenes Werk diskutiert und eingeordnet werden?

„Erinna König“: Von der Heydt-Museum Wuppertal bis 25. Februar 2024. Katalog Verlag Kettler, 25 Euro an der Museumskasse und im Buchhandel.

Im EK Studio, Erinna Königs Atelier in der Bachstraße in Düsseldorf, veranstaltet Uscha Pohl unregelmäßig Studio-Ausstellungen. „Akt 3“ ist nach Absprache bis Ende Januar 2024 zu besichtigen. „Akt 4“ wird am 20. April 2024 eröffnet. Fotos und Videos der Ausstellungen auf Instagram unter @erinnakoening

Erinna König: Aus Kunststoffplatten schuf sie 1983 das Wandobjekt „Afrika“.

Nachlass Erinna König/VG Bild-Kunst, Bonn 2023



VG Bild-Kunst, Bonn 2023 (2); Foto: Nic Tenwiggenhorn

Erinna König „Ichts“: Das von Plexiglas umhüllte Sitzmöbel ist ein beklemmendes Mittelding zwischen Kinderstühlchen und Abort.

nicht nur ihre erste Einzelausstellung – damals gezeigt von der Düsseldorfer Galerie Denise René Hans Mayer. Sie markiert auch das Ende einer mehr als ein Jahrzehnt umfassenden Phase, in der König neben dem Künstlerpaar Chris Reinecke und Jörg Immendorff mit kritischen Aktionen, ab 1974 dann mit Filmen und Fotografie in die Öffentlichkeit trat.

Diese frühe, von der Studienzeit an der Kunstakademie Düsseldorf und den aufgeheizten gesellschaftspolitischen Diskursen inspirierte Schaffensphase ist in Wuppertal aber kein Thema, wenn man einmal von einer Vitrine mit ausgewählten Objekten und Aktionsrelikten absieht.

Damit geht die Ausstellung, die im Katalogvorwort als Retrospektive deklariert wird, nicht über die schöne

Werkschau hinaus, die 2020 Königs Künstlerkollege Thomas Schütte in seinem privaten Ausstellungsbau in Neuss-Hombroich realisierte.

Das ist schade, aber verständlich angesichts der relativ kurzen Vorbereitungszeit, in der manches Exponat erst nach längerer Recherche ausfindig gemacht werden konnte. So entdeckten die beiden Erbinnen die Maskenskulptur „Ohne Titel (Maske)“ in einer Düsseldorfer Metallwerkstatt. Beim Eintreten in die Wuppertaler Retrospektive fällt dieses monumentale, posthum vollendete Wandobjekt sofort in den Blick.

Der Besuch der Schau in Wuppertal lohnt dennoch. Aus zweierlei Gründen: Erstens förderten Barbara König und Marlen Schulze zahlreiche noch nicht oder kaum bekannte Arbeiten